Haus K2.

030

OBJEKTREPORTAGE

Wo das Licht wohnen darf. Eine Reportage über ein besonderes Einfamilienhaus. Eine Reise in die Architektur der Zukunft – inmitten der Rieser Felder.

Werke & Worte
DOKUMENTATION

Das Einfamilienhaus, entworfen von dem Münchner Dipl. Ing. Architekt Michael Gumpp und realisiert in enger Zusammenarbeit mit dem Projektsteuerer Wolfgang Schadl, ist kein Haus wie jedes andere. Es ist gebaut worden auf einem 950 Quadratmeter großen Grundstück, das am äußersten Rand einer knapp 2.000 Einwohner zählenden Gemeinde im Landkreis Dillingen liegt – dort, wo die menschliche Ordnung langsam in die weite, landwirtschaftlich geprägte Landschaft übergeht. Ein Schwellenraum. Und tatsächlich: Schwellen sind in diesem Haus viele angelegt worden. Zwischen Innen und Außen. Zwischen Funktion und Atmosphäre. Zwischen dem, was gebaut ist, und dem, was spürbar bleibt.

Das Gebäude selbst tritt nicht laut auf. Es lärmt nicht mit architektonischen Posen, trotzt Trends. Stattdessen steht es da, beinahe zurückhaltend, in einer Formensprache, die von einer tiefen Ruhe und einem ausgeprägten Gespür für Proportionen zeugt. Die Putzfassade in einem angenehmen Erdton, die hölzernen Rhombusleisten im Eingangsbereich, das flach geneigte Steildach – alles wirkt ausgewogen, fast leise. „Wir wollten kein Haus, das schreit“, sagt die Bauherrin später im Gespräch. „Wir wollten eines, das atmet.“

Und so atmet dieses Haus: Es nimmt Licht auf, gibt Wärme weiter, lässt Luft zirkulieren. Es bietet Raum, ohne aufzutragen. Schutz, ohne sich abzuschotten. Und genau das macht es zu einem besonderen Ort, zu einem möglichen Modell für eine neue Baukultur. Einer Baukultur, die nicht Effizienz predigt, aber sie ernst nimmt. Die nicht moralisiert, aber sich der Verantwortung stellt. Und die vor allem eines kann: Geschichten erzählen. Geschichten von Menschen, von Orten, von einer Zukunft, die mehr will als bloß Energieklassen erfüllen.

Im Kontext.

Es ist eiun Ort im Landkreis, den man leicht übersehen könnte, wenn man auf der Bundesstraße zwischen Dillingen und Lauingen unterwegs ist. Doch wer abbremst, wer die großen Achsen verlässt, der trifft auf eine Landschaft, die flach und weit ist, deren Himmel großzügig schweigt und deren Felder in einer geometrischen Ordnung daliegen, als hätte jemand mit ruhiger Hand einen alten Plan nachgezeichnet. Es ist kein Ort für das Spektakuläre. Aber vielleicht gerade deshalb einer für das Wesentliche.

Das Grundstück liegt genau dort, wo der Ort aufhört und das Land beginnt sich selbst zu gehören. Der Blick geht offen nach Süden, hinter dem Haus fließt die Landschaft sanft ins Weite. Die Lage ist nicht nur malerisch, sie ist auch symbolisch: Sie erlaubt das Haus als Grenzgänger zwischen Dorf und Feld, zwischen Gewohntem und Kommendem zu lesen. In einem Ort, in dem Veränderung selten laut wird, steht es nun: das neue Haus. Und stellt keine Fragen. Aber es gibt Antworten.

Die städtebauliche Integration war dabei keineswegs eine Selbstverständlichkeit. „Wir mussten viel erklären“, erinnert sich Michael Gumpp, „aber es ging nicht darum, mit Druck etwas anderes zu gestalten. Sondern darum, zu zeigen: Auch Reduktion kann in eine bestehende Ordnung passen.“ Tatsächlich nimmt die Architektursprache des Hauses die ruhigen Linien der Umgebung auf, überhöht sie nicht, sondern verdichtet sie zu einem neuen Ausdruck. Eine Weiterführung, kein Bruch.

Von der Skizze zur Substanz.

Es beginnt im kleinen mit einer Skizze. Ein paar Linien auf Papier, angedeutete Volumen, erste Lichtverläufe. Michael Gumpp erinnert sich an die frühen Entwürfe nicht ohne Rührung. „Wir hatten kein festes Bild im Kopf“, sagt er. „Aber ein Gefühl. Und dieses Gefühl wollten wir baulich fassen.“ Was als offener Austausch zwischen den Bauherren und dem erfahrenen Planer begann, entwickelte sich rasch zu einem intensiven Dialog: über Bedürfnisse, Werte, Alltag. Was braucht ein Haus, um Heimat zu sein? Wie wollen wir leben – jetzt, aber auch in zwanzig, dreißig, vierzig Jahren? Welche Materialien tragen Bedeutung? Welche bleiben stumm? Welche erzählen? Die Antworten auf diese Fragen wurden nicht gesucht wie Lösungen für ein Problem. Sie wurden entdeckt – durch Gespräche, durch Ortsbegehungen, durch Blicke in die Landschaft. Der Entwurf nahm langsam Gestalt an. Nicht linear, sondern spiralförmig: tastend, zurückgehend, verwerfend, neu zusammensetzend. „Es war“, sagt der Bauherr „fast wie eine Meditation.“ Das Ergebnis: eine klare, fast archetypische Kubatur, gegliedert durch gezielte Einschnitte und Proportionen. Kein Haus, das die Umgebung überragt, aber eines, das sich bewusst setzt. Das Steildach – flach geneigt, fast modernistisch – ist dabei ebenso ein Statement wie ein Zugeständnis: an die Baukultur des Ortes, an Schneelasten, an Sonnenstände. Und an die leise Schönheit, die in der Einfachheit liegt.

Körper und Charakter.

Was dem Außenstehenden als wohltuend schlicht erscheint, ist das Ergebnis eines fein austarierten Spiels mit Volumen, Flächen und Licht. Der Baukörper des Einfamilienhauses ist mehr als Hülle – er ist Ausdruck. Ausdruck einer Haltung, die Klarheit sucht, ohne in Strenge zu verfallen; die Reduktion lebt, ohne zu verarmen.

Die Form des Hauses ist ein kompakter, längsgerichteter Bau mit einem Steildach, dessen Neigung fast zu flach erscheint, um traditionell zu sein, und doch zu vertraut, um revolutionär zu wirken. Gerade in diesem Schwebezustand liegt seine Kraft. Die Fassadengestaltung folgt diesem leisen Ethos. Erdtonfabener mineralischer Putz trifft auf zurückhaltende Akzente aus vertikalen Holzlamellen, die den Eingangsbereich und die Garage rhythmisieren, ohne dekorativ zu werden. Es ist ein Spiel aus Fläche und Tiefe, aus Textur und Stille. Die Materialien sind so gewählt, dass sie altern dürfen – dass sie Patina annehmen können, wie Haut, die Geschichten erzählt.

Im Inneren des Hauses setzt sich die klare, funktionale Sprache der äußeren Architektur fort, jedoch angereichert mit einer sinnlichen Qualität, die sich nicht in Plänen abbilden lässt. Hier offenbart sich ein Wohngefühl, das sich aus Licht, Material und Raumstruktur speist – sorgfältig komponiert, ohne inszeniert zu wirken.

Der zentrale Lebensraum – ein großzügiger, ineinander übergehender Bereich aus Küche, Ess- und Wohnzimmer – ist mehr als ein funktionaler Mittelpunkt. Er ist das atmosphärische Herzstück des Hauses. Keine klassischen Flure, keine

Barrieren: Stattdessen fließen die Räume ineinander, gegliedert durch sorgfältig gesetzte Raumteiler, die gleichzeitig als funktionale Möbelelemente wirken.

Ein solcher Raumteiler – in Schreinerarbeit gefertigt – trennt die Küche mit Kochinsel und integrierter Bar dezent vom Essbereich. Zur anderen Seite hin nimmt er als Wandschrank mit asymmetrischen, grifflosen, weißen Fronten Gestalt an. Das sichtbare Holz ist warm, geölt, feinmaserig – ein haptisches Gegenstück zur Kühle des geschliffenen Sichtbetons an der Decke.

Ebenfalls maßgefertigt: der zweite Raumteiler zwischen Essplatz und Wohnbereich, in den ein Kaminofen eingelassen wurde. Dieses zentrale Element spendet nicht nur wohlige Wärme, sondern verbindet visuell und funktional zwei Wohnzonen, die gemeinsam genutzt, aber individuell wahrgenommen werden können. Ein Korpus aus schwarz lackiertem Stahlblech bildet dabei einen ruhigen Kontrast zu den umliegenden hellen Flächen.

Die Oberflächenmaterialien sind auf stille Weise hochwertig. Weiße, glatt verputzte Wände lenken das Licht; Natursteinplatten am Boden reflektieren es zurück in den Raum. Die Eichenholzböden wirken ruhig und warm. Nichts drängt sich auf, alles trägt zur Gesamtstimmung bei.

Der gezielte Einsatz von akustisch wirksamen Materialien, gepaart mit der hohen Wand- und Deckenspeichermasse, sorgt für eine angenehme Klangkulisse im gesamten Haus. Stimmen hallen nicht, Schritte bleiben gedämpft. Diese akustische Zurückhaltung unterstützt das Gefühl von Rückzug und Intimität – besonders spürbar in den Schlaf- und Ruheräumen.

Die Möblierung – teilweise fest eingebaut, teilweise frei stehend – folgt dem Grundgedanken der Reduktion. Keine Überfrachtung, kein Zuviel. Jeder Tisch, jedes Regal erfüllt eine Funktion und ist dabei doch Teil eines gestalterischen Ganzen. Vieles wurde individuell entworfen, angepasst an Geometrie und Nutzung der Räume. Der Anspruch: Möbel, die mit dem Raum altern dürfen.

Ein zentrales Gestaltungselement im Eingangsbereich ist die Treppe – roh belassener Sichtbeton, der sich wie eine Skulptur durchs Haus zieht. Er verbin-

det nicht nur Geschosse, sondern Funktionalität und Ästhetik, Klarheit und Materialerlebnis. Der Aufgang ist keine Showtreppe, sondern eine tägliche Geste – geradlinig, fest, ehrlich.

Die Galerie im Obergeschoss erschließt Eltern- und Kinderbereiche gleichermaßen. Mit offener Decke bis in den Dachstuhl entsteht eine eindrucksvolle Raumhöhe, die gleichwohl nicht kühl, sondern lichtdurchflutet und beschützend wirkt. Auch hier: Putz, Holz, Glas – Materialien, die ihre Wirkung aus sich selbst heraus entfalten.

In jedem Detail spürt man: Dieser Innenraum wurde nicht „eingerichtet" – er wurde gestaltet. Mit Intuition, mit Wissen, mit Respekt vor dem Alltag der Menschen, die darin leben. Es ist ein Raumgefüge, das sich nicht aufdrängt, sondern einlädt. Und das im besten Sinne nicht modern, sondern zeitlos erscheint.

Große, rhythmisch gesetzte Fensterformate öffnen das Gebäude in die Landschaft. Blickachsen, die sich aus dem Innenleben ergeben. Eine große Glasfront zur Gartenseite hin wirkt wie ein aufgeschlagenes Buch

... TRIFFT KREATIVITÄT

FUNKTIONALITÄT...

– nicht, weil sie imposant wäre, sondern weil sie von innen gelesen wird. Das Licht ist hier nicht Dekor, sondern Mitspieler. Nicht einfach Helligkeit. Es ist ein erzählerisches Element. Morgens flutet es durch die Südfenster über die Arbeitsplatte der Küche, mittags streift es den Holzboden im Essbereich, und am Abend taucht es das Wohnzimmer in jenes milde, staubige Gold, das man aus Kindheitserinnerungen kennt. „Wir haben das Haus um das Licht herum gebaut“, sagt die Bauherrin. Man glaubt es sofort. Die Verschattung durch außenliegende Textilscreens ist fein auf die Tageszeiten und den Jahresverlauf abgestimmt.

AUF´S WESENTLICHE

REDUZIERT

Die Steuerung erfolgt automatisch, kann aber jederzeit manuell übersteuert werden – ein System, das Autonomie nicht ersetzt, sondern unterstützt. Damit wird im Sommer Überhitzung vermieden, im Winter jedoch die solare Wärmegewinnung bewusst zugelassen.

Und dann fließende Übergänge von der Küche zur Terrasse. Schiebeelemente lassen sich fast geräuschlos öffnen. Die teilüberdachte Terrasse wird zur Schwelle zwischen Drinnen und Draußen, zur Bühne der Jahreszeiten. Hier sitzt man nicht nur – hier verweilt man. In aller Stille.

Unsichtbare Qualität, spürbare Wirkung.

Wer heute ein Haus baut, baut nicht nur für das Auge, sondern für das Klima. Nicht nur für sich, sondern für kommende Generationen. Im Fall des Hauses im Landkreis Dillingen ist diese Verantwortung keine Zumutung, sondern ein stiller Grundton – durchdacht, aber unaufdringlich. Projektsteuerer Wolfgang Schadl nennt es „technische Demut“.

Das Herz des Energiekonzepts ist eine Grundwasser-Wärmepumpe in Kombination mit einer Photovoltaikanlage, deren Ertrag in einen Batteriespeicher fließt. Diese technische Trinität ermöglicht einen hohen Grad an Autarkie, aber ohne ideologische Pose. „Es geht nicht ums Abschalten vom Netz“, sagt Schadl, „sondern um das, was möglich ist, ohne die Verhältnismäßigkeit zu verlieren.“ Der Energieverbrauch des Hauses liegt weit unter dem gesetzlichen Standard – nicht, weil man es musste, sondern weil man es wollte. Die Gebäudehülle ist hochwärmegedämmt, die Fenster sind dreifach verglast, die Wärmeverteilung erfolgt über eine Fußbodenheizung, die mit niedrigen Vorlauftemperaturen arbeitet. Das alles ist nicht neu. Aber es ist hier mit Sorgfalt, Konsequenz und kluger Integration umgesetzt worden.

Besonders bemerkenswert ist, wie zurückhaltend sich die Technik ins architektonische Gesamtbild einfügt. Keine sichtbaren Lüftungskanäle, keine Apparateästhetik. Stattdessen: eingelassene Bedienelemente, verdeckt geführte Leitungen, dezentral gesteuerte Abluftanlagen in den Feuchträumen. Technik als Dienerin, nicht als Dominanz.

Das Lüftungskonzept basiert auf einer vollständigen Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung vom Keller bis zum Dach. Ergänzt wird das System durch digitale Steuerungselemente, die sich auf das Wesentliche beschränken. Keine „Smart-Home“-Spielereien, sondern eine zentrale App für Energiefluss, Speicherstand, Lüftung und Licht. Das Ziel:

wie passt dieser Absatz mit den folgenden Absatz zusammen? wie weit Sie das Lüftungskonzept erwähnen möchten, überlasse ich Ihnen. Das Lüftungskonzept für das gesamte Gebäude beruht auf einer zentralen Lüftungsanlage mit WRG.

Überblick, nicht Überwachung. Kontrolle, nicht Kontrolletti.

„Technik muss den Alltag vereinfachen, nicht verkomplizieren“, sagt Schadl. „Sonst verliert sie ihre Berechtigung.“ Und tatsächlich: Wer das Haus betritt, spürt nicht die Technik – sondern ihre Wirkung. Im Sommer bleibt es kühl, im Winter warm. Die Luft ist frisch, ohne dass es zieht. Und alles wirkt wie von selbst. Die technische Intelligenz des Hauses liegt nicht in der Raffinesse der Einzelkomponenten, sondern in ihrer Harmonie. Ein technisches Konzept, das nicht glänzen will, sondern dienen. Und damit ganz in der Logik dieses Hauses steht: unspektakulär, aber wirksam. Wie ein Gedanke, der sich nicht aufdrängt – aber bleibt.

Bauen mit Ziegel.

Die gewählten Materialien – der massive Ziegel für die Wände, geschliffene Sichtbeton-Decken, der Echtholzboden – sprechen eine Sprache der Dauer. Sie erzählen nicht von Luxus, sondern von Substanz. Ziegel, jener alte, ehrliche Baustoff, bringt hier seine besten Eigenschaften zur Geltung: Feuchteregulierung, Wärmespeicherung, Schallschutz. Aber vor allem: Charakter. „Das Haus atmet durch den Ziegel“, sagt Wolfgang Schadl. „Man spürt das, wenn man es betritt.“

Die Konstruktion ist monolithisch – kein Wärmedämmverbundsystem, keine verkleideten Fassaden. Das, was trägt, ist auch das, was zeigt. Und das ist kein Zufall. Es ist Teil jener Philosophie, die Sichtbarkeit als Form der Wahrhaftigkeit versteht. Die Technik nicht verstecken will, sondern integrieren. „Transparenz beginnt nicht beim Fenster“, sagt Schadl, „sondern beim Denken.“

Die Materialien im Inneren spiegeln diese poetische Ökonomie. Weiß verputzte Wände, warme Holzoberflächen, natürliche Stoffe. Nichts wirkt glatt oder künstlich. Die Möbel – teils Maßanfertigungen, teils Fundstücke mit Geschichte – fügen sich in den Raum wie Menschen, die man schon lange kennt. Hier ist nichts ausgestellt, aber alles durchdacht. Selbst die Steckdosen scheinen an genau dem Ort zu sein, an dem man sie braucht, wenn man noch gar nicht wusste, dass man sie brauchen wird. „Wir wollten ein Haus, das mitwächst, aber nicht mit uns konkurriert“, sagt der Bauherr. Und dieses Haus tut genau das. Es ist weder überambitioniert noch unterfordert. Es will nicht gefallen, sondern tragen. Und genau darin liegt seine stille Größe.

Natürliche Materialien, handwerklich verarbeitet, regional bezogen, im besten Sinne nachhaltig.

Klimabewusst bauen.

Ein Haus, das weiterdenkt.

Wer von Nachhaltigkeit spricht, denkt oft an Dämmwerte, CO2-Bilanzen oder Recyclingquoten. All das ist wichtig. Aber in dem Haus im Landkreis Dillingen meint Nachhaltigkeit noch etwas anderes: Ein Gefühl für das rechte Maß. Ein Bewusstsein dafür, was bleibt – und was nicht. Von Beginn an war klar, dass das Haus der Bauherrenfamilie mehr sein sollte als ein ökologisches Rechenmodell. Es sollte ein Gebäude sein, das altert – in Würde, mit Charakter. Thomas Maucher, Projektberater und Vorsitzender des Nachhaltigkeitsausschusses im Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie spricht in diesem Zusammenhang gern von „materialisierter Verantwortung“. Er meint damit nicht nur den bewussten Einsatz regionaler Ressourcen, sondern auch eine Architektur, die

nicht nach fünf Jahren modisch alt aussieht, sondern mit den Jahren gewinnt. Der massive Ziegelbaukörper etwa ist nicht nur wegen seiner bauphysikalischen Qualitäten gewählt worden, sondern auch wegen seiner Langlebigkeit. Die Fassaden sind so konzipiert, dass sie gewartet, nicht ersetzt werden müssen. Die Dachform erlaubt einfache Entwässerung, wenig Angriffsfläche für Sturmschäden. „Robustheit ist die stillste Form der Nachhaltigkeit“, sagt Maucher. Und man sieht es diesem Haus an, dass es gekommen ist, um zu bleiben.

Aber auch im Inneren wurde nicht auf kurzfristige Effekte gesetzt. Die Räume sind so dimensioniert, dass sie wandelbar bleiben – ein Kinderzimmer wird später Arbeitszimmer, die Ankleide vielleicht einmal Gästequartier. Flexibilität ist hier kein technisches Feature, sondern architektonisches Grundverständnis. Das Haus denkt mit, wenn sich das Leben verändert.

Nicht zuletzt spiegelt sich diese Weitsicht auch in der Auswahl der Materialien wider. Holz aus zertifizierter Forstwirtschaft, Putze auf Kalkbasis, Naturfarben, langlebige Bodenbeläge. Keine exotischen Baustoffe, keine Designer-Exzesse. Dafür aber: handwerklich verarbeitet, regional bezogen und bodenständig. „Was wir nicht erklären konnten, haben wir weggelassen“,

sagt der Bauherr. Und meint damit die vielleicht radikalste Form der Nachhaltigkeit: Verzicht.

Das Haus folgt den Prinzipien von klimabewusstbauen. Die Initiative, die unter anderem das Ziegelwerk Bellenberg ins Leben gerufen hat, möchte alle Baubeteiligten zum Umdenken anregen und Inspirationen bieten, um für sich selbst, für die Gemeinschaft und für die Umwelt kluge Entscheidungen treffen zu können. Klimabewusstbauen beansprucht nicht für sich, der eine ultimative Masterplan zur Bewältigung aller Herausforderungen zu sein. Klimabewusstbauen zeigt vielmehr beispielhaft praxisorientierte Wege auf, wie jeder für sich und wir alle gemeinsam bei der Schaffung von nachhaltigem Wohnraum zusammen sinnvoll agieren können.

Das Haus im Landkreis Dillingen steht nicht als Prototyp für eine idealisierte Zukunft, sondern als Beispiel für eine gelebte Gegenwart. Eine Gegenwart, die weiß, dass der wahre Luxus sich am Sinn orientiert und nicht am Schein. Nachhaltiges Handeln kommt hier aus Überzeugung – nicht aus Zwang. Grundlage ist nicht der Perfektionismus, sondern das Verständnis für Wirkung, Verhältnismäßigkeit und Menschlichkeit. So entsteht ein Leben, das nicht nur klimabewusst ist – sondern auch erfüllt, zufrieden und glücklich.

Epilog.

Dieses Haus ist kein Leuchtturm, der sich über seine Umgebung erhebt. Es ist ein Funkeln in der Fläche. Ein Beispiel, das nicht überstrahlt, sondern inspiriert. Und das am Ende zeigt: Gutes Bauen beginnt nicht mit einem Katalog. Sondern mit einem Gespräch.

Was bleibt, ist nicht nur ein ästhetischer Eindruck. Es ist ein Gefühl. Ein Wissen darum, dass hier etwas entstanden ist, das nicht bloß gebaut, sondern gedacht wurde. Ein Ort, der Haltung ausstrahlt, ohne laut zu sein. Ein Raum, der Geborgenheit gibt, ohne sich einzuengen.

In einer Zeit, in der Bauen oft als Produkt verstanden wird, ist dieses Haus ein Gegenentwurf. Es ist nicht Ergebnis eines Trends, sondern einer Haltung. Kein Bauwerk, das beeindrucken will – sondern eines, das überzeugt. Durch seine Reduktion. Seine Wärme. Seine Wahrhaftigkeit. Vielleicht ist es das, was Architektur heute leisten kann: Nicht mehr und nicht weniger als das Möglichmachen eines guten Lebens. An diesem Ort hat sich diese Möglichkeit verwirklicht. Und sie bleibt – nicht als Monument, sondern als Erinnerung daran, wie viel Kraft in einem leisen Entwurf liegen kann. Ein Haus das nicht fragt, wie man wohnt. Sondern: wie man leben will.

Kontakte

Architekt
Gumpp Heigl Schmitt
Mittererstraße 3
80336 München
Tel: +49 89 - 235559-10
info@gumpp-heigl-schmitt.de
www.gumpp-heigl-schmitt.de

Bauleitung & Projektsteuerung
Wolfgang Schadl
Bachstr. 1
89440 Lutzingen
Tel: +49 170 - 5700321
info@schadl-bauprojekte.de
www.schadl-bauprojekte.de

Fliesenarbeiten
Fliesen Karg GmbH & Co. KG
Hochstädter Straße 32
89440 Lutzingen
Tel: +49 9074 - 4072
info@fliesen-karg.de
www.fliesen-karg.de

Kommunikation
PR Company GmbH
Anton-Sorg-Str. 1
86199 Augsburg
Tel: +49 821 - 2589300
info@prcompany.de
www.madebyprcompany.de

Wandbaustoff
Ziegelwerk Bellenberg
Tiefenbacher Straße 1
89287 Bellenberg
Tel: +49 7306 - 9650-0
info@ziegelwerk-bellenberg.de
www.ziegelwerk-bellenberg.de

Inneneinrichtung
Holzmanufaktur GmbH & Co. KG
Gewerbering 2
83370 Seeon
Tel: +49 8624 - 876411
info@holzmanufaktur-seeon.de
www.holzmanufaktur-seeon.de

Außenanlagen
Feistle Bau GmbH
Max-Planck-Straße 3
89407 Dillingen
Tel: +49 9071 - 503765
info@feistle-bau.de
www.feistle-bau.de

Impressum

werke&werte | Herausgeber: PR Company GmbH, Anton-Sorg-Str. 1, 86199 Augsburg, Tel: (0821) 258 93 00, E-Mail: info@prcompany.de | Geschäftsführung und Redaktion: Gerd Schaller (V.i.S.d.P.) | Mitarbeit: Ann-Kathrin Schaller, Anja Kurz, Alexandra Wagner | Fotografien: Gerd Schaller (Seite 1, 2, 5, 6, 7, 9, 10, 11 ,12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 21, 22, 24, 26, 28, 31, 32) | www.madebyprcompany.de

OBJEKTREPORTAGE